

Papiertiger?

1908–2008 – Einhundert Jahre Chotanagpur–Landrechtsgesetz
(*Chotanagpur Tenancy Act*)

Klaus Roeber

Mit zwei Gesetzestexten wurde vor einhundert Jahren in Indien ein Regelwerk geschaffen, das alteingesessenen Adivasis in Chotanagpur/Jharkhand und neuankommenden Bewohnern im Land einen Weg zeigt zur Bewahrung von Recht und Würde und für die weitere Entwicklung des Landes. Das bedeutsame Dokument heißt *The Chotanagpur Tenancy (Amendment) Act. Introducing restrictions on transfer of land* aus dem Jahr 1903, sowie *The Chotanagpur Tenancy Act. The Santal Parganas Settlement (Amendment) Regulation, also introducing on transfer of land* aus dem Jahr 1908. Wortlaut und Bedeutung sind im heutigen Staat Jharkhand so vertraut, dass statt des ganzen Titels *Chotanagpur Tenancy Act* auch das Kürzel *C.T.A.* allgemein verwendet wird.

In dem Gesetz geht es um die Grundlagen zur Bewahrung der Kultur der Adivasis. Land ist für sie gleichbedeutend mit Auskommen und symbolisiert „Zurecht-Kommen“. Denksteine erhalten Gemeinschaft mit den Vorfahren. Landerhaltung ist Zukunftssicherung für die Nachfahren. Für die Gesellschaft Indiens, geprägt von dem rassistisch eingefärbten Kasten-System des Hinduismus, ist das C.T.A. eine hohe und bisher noch nicht erreichte Zielstellung.

Vor etwa zehntausend Jahren waren Adivasivölker – Oraons von Nordwesten, Mundas von Südosten und Nordosten, Santals aus den Ebenen im mittellöstlichen Teil des Subkontinents – nach Zentral- und Ostindien gekommen. Dem Zugriff der nachrückenden Hindufürsten hatten sie sich durch weiteren Rückzug in die Berge und Wälder zunächst entziehen können. Vor etwa 700 Jahren war Chotanagpur Kerngebiet eines Adivasi-Reiches, dessen Königspalast in Chota, auch Tschutia, heute ein Teil der Hauptstadt Ranchi, errichtet wurde. Der Name Nagpur (= Schlangengstadt) verweist auf den Gründungsmythos, womit der erste König sich

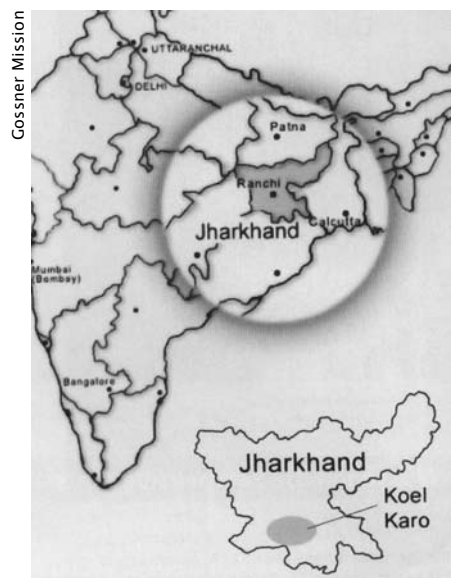
selbst und Land und Leute in Abhängigkeit von den Hindus brachte. Als dann die britische Ostindiengesellschaft (*East-India Company*) eindrang, wurde aus der ökonomischen und kulturellen Überfremdung der gewachsenen Lebensräume eine direkte Lebensbedrohung für die Adivasis.

Ursprüngliche Kultur der Adivasis und koloniale Verwerfungen

Die Kultur der Adivasis lebt aus der Vorstellung vom Strömen der Jahreszeiten, wachsenden Lebensräumen,

von Wanderbewegungen der Völker und den alles durchwaltenden Geistern der Wälder und Flüsse. Wie auch außerhalb der Adivasi-Gebiete üblich, steht ein *Panch* (= Dorfvorstand aus fünf Personen) in jedem Dorf über die Rechte und Pflichten der Einwohner. Für den größeren Zusammenhalt des Gemeinwesens gab es das Amt des *Manki* bzw. *Mabto* (Landgrafen), des *Pahan* (Priester), die dafür mit Land ausgestattet wurden. Den Titel *Manjhi* bzw. *Munda* (Dorfführer) bekamen tüchtige Bauern, die den Dschungel gerodet und Land erstmals urbar gemacht hatten, das *Bhuhari-Land*. Der besondere Name kennzeichnet Würde und Anerkennung, aber auch Pachtfreiheit, Besitz- und Erbrechte. Um den Zugriff auf diese Ländereien geht es hauptsächlich bei allen Auseinandersetzungen und in den Regelungen des C.T.A.

Als die transnational agierende Ostindiengesellschaft im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend territorialherrschaftliche Ambitionen entwickelte, erhöhte sie den Abgabendruck auf die Hindu-Machthaber auf ihrem Territorium. Diese griffen nach dem bis dahin pachtfreien ererbten Land-



Literatur

- Marsallan Bage: *Phänomenologie der Munda-Religion*. Berlin 1960.
- Adivasis. Indigene Völker in Indien. Hg. von Johannes Laping und Klaus Roeder. *EMW-Studienheft Weltmission heute* Nr. 58. Hamburg 2005.
- Hahn, Ferdinand: *Einführung in das Gebiet der Kols-Mission*. Gütersloh 1907.
- Nottrott, Alfred: Überblicke. Die Kols-Mission in den Jahren 1909–1911 in: *Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Goßnerschen Mission*. Hg. vom Kuratorium. Berlin-Friedenau 1911.
- Mahto, S.: *Hundred Years of the Christians Missions in Chotanagpur since 1845*. Patna 1971.
- Hemrom, Anand S.: The attitude assumed by Christian Missionaries in Jharkhand (in Central-Eastern India) towards indigenous political systems and political movements. In: *Mission und Macht im Wandel politischer Orientierungen*. *Missionsgeschichtliches Archiv* Bd. 10. Stuttgart 2005.

besitz, sowie nach Feldern der Man-ki und dem kommunal bewirtschafteten Land. Der Zugriff geschah durch Fürsten und deren Lehns-herren (*Zamindare, Jagirdare*) und Gutspächter (*Thikadare*). Darüber hinaus boten Landhungrige den Gutsherren hohe Summen zum Erwerb von Ländereien. Aus Machthabern wurden Großgrundbesitzer. Bestechliche Polizei, zinswütige Geldverleiher und zwielichtige Advokaten nutzten den nach ihrer Meinung rechtsfreien Raum, um sich private Landtitel anzueignen.

Aufstände und Aufbrüche

Die Geschichtsschreibung notiert für 1792 den ersten Aufstand der Oraon-Adivasis. Die Aufstände trugen mit dazu bei, dass die britische Regierung im fernen London zunehmend regulierend auf die Herrschaft der Ostindiengesellschaft zugriff. Nach weiteren Unruhen breitete sich ab 1833 das Netz der europäischen Verwalter im Auftrag der Ostindiengesellschaft immer mehr aus, denen England Unbestechlichkeit zubilligen konnte. Das hier geltende Rechtssystem der Adivasis kannten sie aber so wenig wie deren Sprachen. Trotz großer Erwartungen wurden aus stolzen Bauern gedemütigte Fronarbeiter. Viele Adivasis wanderten ab oder verkamen durch Trunk und Ta-

tenlosigkeit. Das war die Situation, als Missionare der deutschen Gossner Mission 1845 nach Chotanagpur kamen.

Der Weg führte sie auch nach Hazaribagh – „Stadt der Tausend Tiger“. Hier war indisches Militär unter britischer Führung stationiert. Die hier beheimateten Santals taten es den Tigern im Dschungel gleich, und verteidigten ihre Reviere vor Kohleabbau und Teepflanzungen und Militärpolizei. Der Santal-Auf-



Denkstein bei den 1852 errichteten Häusern der Missionsstation Bethesda (gegründet 1845), im Hintergrund die Herberge für schutzsuchende Adivasis und Gäste der Station, heute *Bethesda Girls High School*

stand wurde erstickt. Drei Jahre später begann 1857 der große nordindische Aufstand, der allerdings im Laufe eines Jahres mit britischen Truppen niedergeschlagen wurde. Mit der darauf folgenden Auflösung der Ostindiengesellschaft und der Ausrufung Indiens als Kronkolonie hatte auch dort britisches Recht zu gelten, wo bisher mündliche Traditionen und monumentale Steine uralte Rechtswirkung hatten. Eine Vermessung des Adivasi-Landes und schriftliche Erlasse wurden angeordnet.

Vorläufer des Chotanagpur Tenancy Act

Der vertrauenswürdige Beamte Lal Loknath Shahm wurde 1860 mit der Vermessung der Ländereien beauftragt. Nach seinem frühen Tod 1863 nahmen *Sardare* (= Dorfhäupter) das Anliegen auf. Sie erhielten Zusagen für die Sicherstellung ihres Erbes, einschließlich der kommunal genutzten Felder. Das konnte die Abschaffung des entwürdigenden Frondienstes mit sich bringen. Dabei wurden die Sardare von den Missionaren in Ranchi unterstützt. Sie



Zum Gedenken an den Beginn der Missionsarbeit in Chotanagpur 1845 hat nach 50 Jahren die Gossner Mission 1895 einen Denkstein am historischen Ort, wo das erste Zelt der Missionare stand, in Ranchi auf dem GEL-Compound errichtet.



mahnten aber zur Geduld. Die Sardare erhöhten den Druck und wurden deshalb von den Missionaren gemäßregelt. Sie wurden verdächtigt, gemeinsame Sache mit den Unterdrückern zu machen. Die beargwöhnten älteren Missionare traten 1869 der staatstragenden anglikanischen Mission bei. Jüngere Missionare der Gossner Mission erreichten, dass nun das *Chotanagpur Tenures Act* in Kraft gesetzt wurde. Zudem wurden indische Mitarbeiter der Gossner Mission ab 1876 zu Landvermessern umgeschult und eingesetzt. Währenddessen radikalisierte sich die Sardare-Bewegung und engagierte sich zunehmend für ein messianisches *Raj*, ihr angestammtes Adivasi-Reich.

Das Anliegen der Sardare-Bewegung weitete sich mit dem belgischen Jesuiten C. Lievens zur Befreiungsbewegung der Adivasi-Bauern aus. Es kam zum Bruch zwischen der Sardare-Bewegung und der Gossner Mission. Mehr noch: Ende des 19. Jahrhunderts kam es zum zweiten Mal unter der Führung von Daud Birza Munda zum Aufstand. Birza starb im Jahr 1900 im Gefängnis. Die Regierung war unter Druck geraten. Beschleunigt von den Missionen, wurde bis 1902 alles Land vermessen und Rechte und Pflichten

aller Seiten bestimmt. Unter Einbeziehung der Kenntnisse deutscher Missionare wie Ferdinand Hahn über die Oraon und Santal, von Alfred Nottrott über die Munda-Adivasi, von Johannes Hoffmann SJ mit der von ihm herausgegebenen *Encyclopaedia Mundarica* wurde der *Chotanagpur Tenancy Act* von 1908 fertig gestellt. Insbesondere Pater Johannes Hoffmann hatte sich über zwei Jahrzehnte für das Gesetz stark gemacht. Als das Gesetz 1908 endlich gültig wurde, war es bereits zu spät, kritisieren Analysen. Große Teile des Landbesitzes waren dem Landraub bereits zum Opfer gefallen.

Wirkungen des *Chotanagpur Tenancy Act*

Mit dem C:T.A. hat am Beginn des 20. Jahrhunderts ein neues Nachdenken über den Zusammenhang von Menschenrechten und Menschenwürde eingesetzt. So wurde auch in die Verfassung des seit 1947 unabhängigen Indien der Schutz vor Ausbeutung und das Recht auf Gleichheit aller indischen Völker aufgenommen. Am Beginn des 21. Jahrhunderts häufen sich aber wieder Umgehungen und Verstöße gegen diese Grundsätze. Ein alarmierendes Beispiel ist das Gebiet an den Flüssen Koel und Karo in Chotanag-

pur. Es gibt dort keine Pläne der Regierung zur Entwicklungsförderung, sondern Pläne zur Überflutung und neuerdings auch zur Ansiedlung von Schwerindustrie. Adivasi-Proteste werden gewaltsam unterdrückt. Die Menschen wandern ab und landen in den Armutsvierteln der Städte. Das ist nur ein Beispiel von vielen.

Es besteht hinreichend Anlass, Wortlaut und Anliegen des C.T. A. weltweit in Erinnerung zu halten, sowie dessen Anspruch und Gültigkeit im globalen Zeitalter zu verdeutlichen.

Zum Autor

Dr. Klaus Roeber ist Theologe, Gründungsmitglied der *Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte*, war Südasien-Referent des EMW und ist ehrenamtlich tätig als Kurator und Koordinator des *Projekt Gossner-Erbe* der Gossner Mission.



Denksteine, genannt *Sasang Diri* (stehend) und *Bil Diri* (liegend) kennzeichnen nach altem Brauch der Munda-Adivasi deren Erbland (*Khunt*) in Verbundenheit mit den Vorfahren. *Jang Ugur* heißt die zeremoniale Handlung der Aufstellung solcher Steine.